

Kurt Lautensack

Mühlenwanderung im Mai 2014

Die diesjährige Frühlingswanderung der „Gemeinde der Steinsburgfreunde“ führte die 30 Teilnehmer auf Mühlenpfaden an heimischen Gewässern.

Römhild – Wie in jedem Handwerk, gab und gibt es auch in der Zunft der Müller viele Redensarten und Sprüche, die sowohl ernster als auch lustiger Natur sind und immer auch ein Körnchen Wahrheit darin steckt. Zum Einstieg in die Mühlenwanderung hier drei Kostproben. „Wenn der Müller ohne Brot, ist im Lande große Not“, „Wenn andere sich der Ruhe können laben, muss der Müller stets das Korn im Auge haben“, „Was des Mädchens schöne Beine, sind des Müllers Bodensteine“. Aber auch die Geschichte von der schönen Müllerstochter, die Stroh zu Gold spinnen kann, wird wohl weiterhin dem Märchen vorbehalten bleiben. Nichts aus der Märchenwelt, sondern Interessantes aus der realen, erfuhren die Wanderfreunde unterwegs und vor Ort durch Vereinsvorsitzenden Horst Worliczek sowie durch Michael Römhild, Freya Engelhardt und Monika Hanft.

Die Steinsburgfreunde haben es sich im Rahmen ihres Zyklus „Von der Urlandschaft zur Kulturlandschaft“ zur Aufgabe gemacht, nach der Erkundung der Quellen und Brunnen und anderer Themen in unserer veränderten Lebenswelt, sich nun der Geschichte und Gegenwart der Mühlen im Einzugsbereich der Einheitsgemeinde „Stadt Römhild“ zuzuwenden. „Gleichzeitig wollen wir auf die schönen Dinge der Natur schauen, die aber der Mensch schon verändert hat“ sagte Worliczek zur Begrüßung. Und da Haina Mitte Juni diesen Jahres sein 1175-jähriges Ortsjubiläum feiert, galt den einstigen Mühlen in der Gemarkung Haina das besondere Interesse.

Haina liegt im Quellgebiet der Spring, die den Weißbach, Erlebach und Hutschbach sowie die Sulza aufnimmt, so ist es während der Ausführungen zu hören. Dabei stützt sich Horst Worliczek bei seinen Erläuterungen u.a. auf G. Brückners „Landeskunde (1853)“, auf Chronikaufzeichnungen von Martin Höfer sowie auf Aussagen von Einwohnern. Wo immer Mühlen standen, haben sie ihre besondere Geschichte, ihr individuelles Schicksal. Einstmals besaß jedes Dorf mindestens eine Wind- oder Wassermühle. Doch im Laufe der Jahrhunderte verdrängten Dampfmaschinen, Verbrennungs- und Elektromotor ihre Vorgänger. Heute können nur noch die wenigsten Orte eine intakte Mühle aufweisen und dort wo es sie noch gibt, erfreuen sich die Menschen an ihrer Existenz.

Insgesamt sieben Mühlen soll es einst in Haina gegeben haben, davon sechs an der Spring und eine am Hutschbach. Vorhanden ist allerdings keine mehr. Erste Station war die Schlossmühle, wo Michael Römhild, der in Bedheim selbst in einer Mühle wohnt, Interessantes zu berichten wusste über die Mühlengeschichte, den Mühlenarten und dem Wasserrecht, das natürlich auch hoheitliches Recht war. Das heißt der Spruch „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ galt nicht für eine Schlossmühle, denn hier hatte der Schlossherr das Vorrecht. Über die Springmühlen in Haina wusste Freya Engelhardt eine Menge zu erzählen, insbesondere auch über die Schlossmühle als direkte Nachfahrin einer Müllerfamilie. Erbaut worden sei sie 1464 von Heinrich von Herbilstadt, dem Besitzer des Wasserschlosses. Zwischenzeitlich ausgebaut, soll sie über mehr als 100 Jahre im Besitz der Familie Both aus Haina (aus Milz stammend) gewesen sein. Der letzte Schlossmüller sei Ludwig Albin Scheller gewesen sein, der sie bis Ende der 1890er Jahre betrieb.

Weiter ging die Wanderung in Richtung Dorfmitte, wo zwei weitere Mühlen das Wasser der Spring nutzten, die Mittelmühle und die Obermühle. Die Mittelmühle gehörte u.a. dem Müller Rudolf Hirn, später den beiden Söhnen Edmund und Alfred, die sie jeweils zur Hälfte teilten. Dabei erfuhren die Geschichtsinteressierten, dass Alfred Hirn noch in den 1950er Jahren Schrot für die Bauersleut gemahlen habe, dazu das Getreide mit Pferdefuhrwerken abgeholt und den Schrott wieder ausgefahren habe. 1969 sei Alfred Hirn verstorben. Sein Bruder Edmund habe vorwiegend Mehl, bis in die 1970er Jahre noch Schrot gemahlen. Er sei 1983 im Alter von 91 Jahren verstorben. Das Wasser der Spring plätschert natürlich auch heute noch dahin, von der Mühle aber ist nichts mehr übrig. Das gilt ebenso für die Obermühle, dessen Besitzer später Richard und Reinhold Hirn hießen. Die Gebäude Nr. 11 und 13 in der „Scharfwindgasse“ künden noch heute von der zweigeteilten Obermühle. Bis heute ist den älteren Bürgern noch der Spruch bekannt: „Die vier Müller in Hee, die hässe alle Hirn, die griechen ihr Wasser zum Mohle vo de Spring“. Eine weitere Mühle, die Springmühle, befand sich im letzten Gebäude an der Landstraße nach Exdorf.

Die letzte Station der Mühlenwanderung war die Hutschmühle am Ortsausgang von Haina in Richtung Westenfeld. Ein Schild an der Giebelfront des Hauses verweist noch heute darauf. Die Mühle wurde über einen Mühlengraben vom Hutschbach gespeist und sei vermutlich von Andreas Heller 1655 erbaut worden. Der letzte Hutschmüller war Otto Baumbach, der als Landwirt und Müller das Anwesen übernahm. Bis 1962 wurde noch Mehl und bis 1968 noch Schrot gemahlen, weiß Tochter Monika Hanft, die ebenso wie die Enkeltochter die Mühle bewohnt. Sie kann sich natürlich noch sehr genau an jene Zeit erinnern. Die Mühle wurde später zum Wohnraum umgebaut und alle Mühleneinrichtungen ausgebaut. „Wenn wir gewusst hätten“ so Monika Hanft, „dass eines Tages die

Wende kommt, hätten wir die Mühle wahrscheinlich erhalten“. So erinnern lediglich ein alter Mahlstein und wenige Fotos noch an die Mühle.

Gerade deshalb liegt es den Steinsburgfreunden am Herzen, die regionale Mühlengeschichte zu bewahren und Erinnerungen daran festzuhalten. So soll es im nächsten Jahr eine Fortsetzung im Raum Gleichamberg-Bedheim geben. Und da das Wandern auch des Müllers Lust war, so führte Worliczek seine gemischte Wandertruppe über den Hainaer Steinweg und dem Rad- und Fußweg nach Römheld zurück zum Ausgangspunkt am Viehmarkt.